

Zielscheibe Weichziel

Heckler & Koch ist Europas tödlichstes Unternehmen

In Oberndorf am Neckar – Luftlinie keine 30 Kilometer von Villingen-Schwenningen als Tagungsort des Kongresses „Zielscheibe Mensch“ entfernt – hat die Heckler & Koch GmbH (H&K) ihren Stammsitz. Das 1949 gegründete mittelständische Unternehmen verdankt seinen Aufstieg der Entwicklung und dem Verkauf des Schnellfeuergewehrs G3 und weiterer Kriegswaffen: an die Bundeswehr und an offiziell mindestens 88 Staaten, darunter NATO-Staaten, Nicht-NATO-Staaten und Drittländer mit zahlreichen Diktaturen. Dank einer ungehemmten Waffenexportpolitik avancierte H&K zu Europas größtem Hersteller und Exporteur von Gewehren und Pistolen.

Als Lizenzgeber erteilte die Bundesregierung in zwei Jahrzehnten G3-Nachbaurechte an nachweislich 15 Staaten: Portugal (1961), Pakistan (1963), Schweden (1964), Norwegen, Iran und die Türkei (alle 1967), Saudi-Arabien (1969), Frankreich (1970), Thailand (1971), Brasilien (ca. 1976), Griechenland (1977), Mexiko (1979) und Myanmar (ehemals Birma 1981). Zudem sollen die Philippinen und Malaysia G3-Lizenzen erhalten haben. Bis heute werden in mehreren dieser Staaten G3-Gewehre gefertigt und exportiert, beispielsweise im Iran unter Mahmud Ahmadinedschad. Da die durchschnittliche Verwendungsdauer der Kleinwaffen auf 50 Jahre geschätzt wird, stieg die Verbreitung von H&K-Waffen in den vergangenen Jahrzehnten stetig an.

Nach der Kalaschnikow mit bis zu 100 Millionen Exemplaren ist das G3-Gewehr mit rund 15 Millionen verkaufter Exemplare die Nummer zwei auf dem globalen Waffenmarkt, weltweit eingesetzt von Soldaten und Kindersoldaten, Guerillaeinheiten und Terroristen. Schätzungen der internationalen Kampagne Control Arms sprechen gar von „zwischen 15 und 20 Millionen“ G3 im Umlauf – wobei die sogenannte H&K-„Waffenfamilie“ von Pistolen bis hin zu Maschinengewehren reicht.

Während die G3-Produktion weltweit langsam ausläuft und Abermillionen der Sturmgewehre noch einige Jahrzehnte im Einsatz sein werden, haben die Nachfolgemodelle längst ihren Siegeszug angetreten: Mit den Sturmgewehren HK416 und dem HK417 werden erste Absatzmärkte erschlossen. Allen voran aber erobert das G36 den Weltwaffenmarkt.

Das neue Sturmgewehr ist kürzer (999 mm statt 1020 mm mit fester Schulterstütze) und leichter (zwischen 2,8 und 3,6 kg statt

4,4 kg) als das G3. Zugleich ist die Kadenz (Schussfrequenz) aller G36-Versionen mit 750 Schuss pro Minute weitaus höher als die des G3 mit 600 Schuss pro Minute. Auch wenn der Wert angesichts des notwendigen Magazinwechsels ein theoretischer ist, wird die Tötungsoption vieler Menschen in kürzester Zeit ersichtlich.

Schon 1996 wurden die Krisenreaktionskräfte (KRK) mit G36 ausgestattet, in der Folge die gesamte Bundeswehr. Die Erfolge kommen nicht von ungefähr. „Wie ein Löwe“ habe er für das G36 gekämpft, brüstete sich Volker Kauder, seines Zeichens Vorsitzender der CDU/CSU-Bundestagsfraktion und für Oberndorf zuständiger Wahlkreisabgeordneter. Bei einem Besuch im H&K-Stammwerk nutzte H&K-Hauptgesellschafter Andreas Heeschen die Gelegenheit zum Dank an den Rüstungslobbyisten Kauder: Dieser habe „immer wieder die Hand über uns gehalten (...), wenn es um Exportgenehmigungen ging“. Mit Erfolg. Bereits heute schießen Sicherheitskräfte in rund 30 Staaten mit der neuen Wunderwaffe, weitere werden hinzukommen.

Noch unter der christlich-liberalen Bundesregierung Kohl/Kinkel wurde die Vergabe einer G36-Lizenz an Spanien genehmigt. Der folgenschwerste Rüstungsexport des vergangenen Jahrzehnts aber geschah 2008 unter der CDU/CSU/SPD-geführten Regierung Merkel/Steinmeier. Die große Koalition genehmigte die Vergabe einer G36-Lizenz für das menschenrechtsverletzende Königshaus in Saudi-Arabien. Dabei hatten die Negativerfahrungen der G3-Lizenz an Riad eindeutig belegt, dass die saudischen Militärs den vertraglich garantierten Endverbleib der Waffen gebrochen und menschenrechtsverletzende, wie auch Krieg führende Staaten illegal beliefert hatten. In diesem Sinne wäre es wenig überraschend, wenn die Herstellerfirma MIC nach der Ausrüstung der eigenen Streitkräfte auch in Zukunft widerrechtlich Sturmgewehre – diesmal des Typs G36 – vielfach reexportieren würde. Das G36-Desaster nimmt weitgehend unkontrolliert seinen Lauf. Mit dem neuen Präzisionsgewehr G28 und dem Granatwerfer XM25 – der den internationalen Waffenmarkt revolutionieren und die Opferzahl erhöhen wird – hat das Unternehmen zwei weitere heiße Schießbeisen im Feuer.

Die Jahrzehnte währenden hemmungslosen Direktexporte von Kriegswaffen aus Oberndorf und die immens hohe Zahl von Lizenzvergaben für G3-Gewehre (seitens des Bundes) sowie Ma-

„Auch bei kurzen Entfernungen tritt im weichen Zielmedium keine Geschosserlegung auf.“

H&K-Waffenwerbung über das Töten von Menschen



schienenpistolen, Sturm- und Maschinengewehre (seitens H&K) zeitigen dramatische Folgen. Würde man eine Staatenkarte zeichnen, dann wäre eines augenscheinlich: Die Dokumentation der weltweiten Verbreitung und des Einsatzes von H&K-Waffen lässt gerade mal zwei weiße Flecken offen. Die ehemaligen Mitgliedsstaaten der Warschauer Vertragsorganisation – dominiert von den Kalaschnikow-Fabrikanten – und die Antarktis. Kaum ein Krieg, der nicht mit H&K-Waffen geführt wird, in der Regel auf beiden Seiten der verfeindeten Konfliktparteien.

Auch wenn die Ermittlung von Opferzahlen auf einer Kombination von Fakten und Schätzungen basiert, belegen meine umfassenden Recherchen: Seit der Aufnahme der Waffenproduktion Mitte der Fünfzigerjahre starben mehr als zwei Millionen Menschen durch Kugeln aus dem Lauf von H&K-Waffen. Weitaus mehr wurden zeitlebens verstümmelt, nahezu ausnahmslos alle traumatisiert. Angesichts dieser Todesbilanz ist Heckler & Koch Europas tödlichstes Unternehmen.

Dieser menschlichen Katastrophe ungeachtet warb Heckler & Koch auf der Waffenmesse IDEX in Abu Dhabi 2011 mit dem Slogan „No compromise“, „keine Kompromisse“. Wohlgermerkt zu einem Zeitpunkt, da im Maghreb, dem Nahen und Mittleren Osten der Arabische Frühling auch mit H&K-Waffen zusammengeschossen wurde. In früheren Jahren setzte der Oberndorfer Kleinwaffenproduzent gar auf die technischen Vorzüge des Tötens: „Die Wirkung auf Weichziele entspricht internationalen Abkommen“. Bei kurzen Entfernungen trete „im weichen Zielmedium“ – gemeint waren Menschen – keine Geschosserlegung auf. Doch vorbei sind die Zeiten, da das Unternehmen nach Belieben

agieren kann. Im April 2010 erstattete ich Strafanzeige gegen führende H&K-Manager wegen des Verdachts illegaler G36-Gewehrexporte in verbotene Provinzen Mexikos. Zwei Hausdurchsuchungen der Staatsanwaltschaft Stuttgart, des Landeskriminalamtes Baden-Württemberg bzw. des Zollkriminalamtes folgten. Der H&K-Geschäftsführer Peter Beyerle trat zurück. Mit der Kampagne „Aktion Aufschrei – Stoppt den Waffenhandel!“ erstatteten wir mittlerweile zum zweiten Mal Strafanzeige, diesmal wegen des Verdachts widerrechtlicher G36-Exporte an das diktatorische Regime Muammar al-Gaddafi in Libyen.

Angesichts der klaren Indizienlage im Fall Mexiko kann davon ausgegangen werden, dass das Strafverfahren gegen H&K-Topmanager in der zweiten Jahreshälfte 2013 eingeleitet wird.

Weitere Informationen zu Heckler & Koch auch unter:

- » www.juergengraesslin.com
- » www.aufschrei-waffenhandel.de
- » www.rib-ev.de
- » www.dfg-vk.de

Jürgen Grässlin zählt seit vielen Jahren zu den profiliertesten Rüstungsgegnern Deutschlands. Er ist Sprecher der Kampagne „Aktion Aufschrei: Stoppt den Waffenhandel!“. Sein „Schwarzbuch Waffenhandel. Wie Deutschland am Krieg verdient“ erscheint im Mai 2013.

